

## Predigt von S. E. Mgr. Fellay am 25. Dezember 2013 im Priesterseminar Herz Jesu, Zaitzkofen

Liebe Seminaristen, liebe Gläubige,

der erste Gruß, der erste Ausruf, der erste Gedanke, den die hl. Kirche heute an uns richtet, da wir bei der Krippe in Bewunderung des Neugeborenen stehen, ist das Wort KÖNIG. Die ersten zwei Antiphonen der ersten Vesper beginnen mit dem Wort REX, *Rex Pacificus* – König, König des Friedens. Warum eigentlich? Wir wissen doch: der Name *Jesus* heißt *Retter, Erlöser!* Und trotzdem beginnt die Kirche mit diesem Wort *König*, der Herr. Sicherlich ist das Kindlein aus der Nachkommenschaft des Königs David, hat es eine königliche Abstammung, ist es wirklich – auch unter den Menschen – König, aber nicht darin liegt unsere Antwort.

Der König ist derjenige, der die Gewalt hat, der Herrscher. In diesem Kindlein ohne Macht, so einfach in der Krippe liegend, sehen wir denjenigen, dem alle Gewalt gegeben worden ist im Himmel und auf Erden. Warum denn? Warum *alle* Gewalt? Weil Er Gott ist! Und der erste Gedanke bei den Geschöpfen, wenn wir GOTT sagen, ist gerade dieser: Macht. Am Anfang des Credo sagen wir: *Deum omnipotentem – Patrem omnipotentem* – das erste Attribut, das wir dem lieben Gott geben, ist eben diese All-Macht, *omnipotens* bedeutet diese Allmacht. Er ist wirklich allmächtig! Deshalb: *venite adoremus*. Kommt, beten wir Ihn an, Er ist Gott! Gott mitten unter uns, der große Gott, sichtbar geworden in diesem ganz, ganz kleinen Kindlein. Was für ein Kontrast! Was für eine Demütigung! Was für eine Lehre! Er ist Gott, Er ist allmächtig, also hätte Er kommen können – wir würden sagen: kommen *sollen* – mit all der Pracht der Macht. Ja, zwar sind die Posaunen da, die Posaunen der Engel, aber nicht viel mehr. Sein Thron: eine Krippe. Der Allmächtige, der Schöpfer, das haben wir gerade gesungen: Ohne Ihn ist nichts erschaffen worden, Er ist wirklich der Herr, der König der Könige! Und wir dürfen Ihn besuchen und wir dürfen Ihn anbeten. Gott mitten unter uns. Er kommt zu uns. Er will bei uns sein und bleiben!

Meine lieben Gläubigen, das ist kein Märchen, das ist die Wirklichkeit! Und diese Wirklichkeit steht gerade hier vor uns: Der Heiland ist da, hier im Tabernakel. Das Kindlein von der Krippe ist wirklich hier zugegen, noch versteckter als damals. Und trotzdem ist Er es, das Kindlein von Bethlehem, der große Gott. Ja, die Kirche will das betonen: Er ist Gott! Und wenn Er Gott ist, dann hat das Konsequenzen.

Schauen wir den modernen Menschen an: Dieser moderne Mensch, der vielleicht noch annehmen würde, dass es einen Gott gibt, dieser moderne Mensch will nicht mehr, dass Er herrsche. Ein König wie die modernen Könige, die noch eine Krone haben, aber keine Macht mehr. Man hat den Eindruck, der moderne Katholik betrachtet den lieben Gott wie einen solchen König. Die Mehrheit in dieser demokratischen Welt hat entschieden: Er soll nicht herrschen, eine Krone darf Er vielleicht noch haben, aber herrschen darf er nicht mehr, unsere hochheilige Freiheit will entscheiden. Nicht mehr Er. Es geht so weit, dass man den Eindruck hat, die Kirche hat mit dem Zweiten Vatikanum die Lehre aufgegeben, dass diese hochheilige Einwirkung des lieben Gottes, der Mensch geworden ist, auf die Gesellschaft besteht. Man will dies nicht mehr. Man will es nicht mehr anerkennen. Und wir, die wir sagen: Doch, Er ist der Herr, und Er soll über die Gesellschaft, über die bürgerliche Gesellschaft herrschen, wir werden – von der Kirche – als Spinner betrachtet! Als Träumer, als Leute, die eine Vergangenheit wiederherstellen wollen, die weit, weit weg ist, die nicht mehr existiert. Nur in einem Traum, der einfach ein Traum bleiben soll; sie haben den Gedanken aufgegeben, diesen Gedanken: Er soll herrschen. Sie wollen es nicht mehr, sie wollen es nicht mehr glauben. Sie sagen: Schauen Sie diese Wirklichkeit, ja, die Kirche hat überhaupt keinen Einfluss mehr. Es gibt so viele Religionen, wir müssen doch mit diesen zusammenleben... also geben wir es auf.

Das ist für einen Katholiken unverständlich, völlig unannehmbar. Das ist eine Wirklichkeit, eine traurige Wirklichkeit, es ist eben die Macht des Übels, die den lieben Gott auf die Seite schieben will. Und wir Katholiken, wir behaupten das, wir bleiben in diesem Grundsatz. Ob die Menschen ihn annehmen wollen oder nicht, das ändert nichts daran, dass der Herr wirklich die alleinige Gewalt

besitzt. Wenn Er auch so lieb und so geduldig ist und sie nicht ausübt; wenn Er so mächtig ist, dass Er es dulden kann, dass Er *Menschen* diese Gewalt anvertraut, und das ist wahr für *jeden* Autoritätsträger, nicht nur in der Kirche, auch in der Gesellschaft! Ob Bürgermeister, ob Staatskanzler, ob Minister, König, Präsident, was Sie auch wollen. Ein jeder empfängt von einem Einzigen die Autorität: Jesus Christus. Der liebe Gott erlaubt es, dass die Menschen diese Person bestimmen, aber die Übergabe der Gewalt kommt nur vom lieben Gott. Das ist die Lehre der Kirche. Und auch in einem solchen Zustand wie der jetzige bleibt das absolut wahr. Und der beste Beweis für diese Wahrheit ist, dass ein jeder von diesen Würdenträgern Rechenschaft ablegen wird am Ende seines Lebens, er wird vor dem hohen Richter stehen: Jesus Christus. Er wird IHM Rechenschaft ablegen müssen.

Das ist so wichtig, so wichtig, dass wir das betonen, gerade weil der Heiland diese Gewalt, diese Macht nicht zeigt, Er versteckt sie in der Krippe. Und auch während Seines Lebens auf Erden zeigt Er nicht viel davon; wir wissen, dass am Ende der Zeiten, wenn Er zurückkehren wird, Er mit ganzer Pracht erscheinen wird. Da wird Er zeigen, wie Er ist, was Er ist, wer Er ist: der Herr. Deshalb will die Kirche Ihm diesen Titel geben: unser *Herr* Jesus Christus. Dieses Wort HERR sagen wir gerade eben für den König, demjenigen, der die Gewalt hat, eine jede Gewalt. Wir sollen uns dann aber fragen: Warum? Warum will derjenige, zwar Sohn Gottes ist, aber auf die Erde kommt mit einem ganz besonderen Ziel, nämlich zu unserem Heil, zu unserer Rettung, für unsere Erlösung, - warum will Er begrüßt werden mit dem Titel *König*?

Was für eine Verbindung gibt es zwischen den beiden Titeln *Gott* und *König*? Und gerade wenn wir die bürgerliche Gesellschaft betrachten, können wir es verstehen: Wenn die bürgerliche Gesellschaft den Heiland als König anerkennt, als König und Gott, dann wird diese Gesellschaft selbstverständlich die Gebote Gottes annehmen. Sie wird ihre Gesetze in Übereinstimmung mit diesen Geboten erlassen. Und das wird allen Menschen in dieser Gesellschaft eine Richtung geben, einen sanften Druck, den sanften Druck des Gesetzes; es wird gewaltig helfen, dass diese Menschen ihr Heil erreichen. Wir wissen schon, das Heil ist eine Sache der Gnade, nicht der bürgerlichen Gesellschaft; die Gnade kommt nur durch die Kirche, durch diese Kirche, die der Heiland gestiftet hat.

Aber es gibt eine Mitwirkung der zeitlichen Gesellschaft, das ist doch selbstverständlich! Für uns ist es eine Selbstverständlichkeit, dass es ein Zusammenwirken geben muss zwischen der himmlischen Gesellschaft der Kirche, die die Seelen zum Himmel führt, und der bürgerlichen Gesellschaft. Beide sollen zusammen den Menschen helfen, gerettet zu werden, in den Himmel zu kommen. Das ist der Grund, warum wir eine christliche Gesellschaft haben wollen. Deshalb sind wir so erschrocken, wenn wir ein Konzil sehen, das gerade das abbaut! Die Kirche ist schon hier auf Erden; sie weiß, dass es Gelegenheiten gibt, wo es ein Übel zu dulden gilt, um ein größeres Übel zu verhindern; das nennt man *Toleranz*. Und in einer solchen Zeit wie der unsrigen gibt es viel zu dulden, viel zu tolerieren. Die Kirche weiß also schon, dass es Umstände gibt, in denen eben der Staat zum Beispiel für den Frieden zwischen den Religionen etwas zu sagen hat, und auch den anderen Religionen einen Platz einräumen muss auf der bürgerlichen Ebene, auf der Ebene der Gesellschaft, das weiß sie. Aber es bleibt eine Duldung! Es ist nicht der vollkommene Zustand. Das sagt die Kirche, und das hat sie immer gesagt! Also, man braucht nicht ein neues Prinzip wie diese religiöse Freiheit, um eine solche Duldung zu erklären.

Er wollte *König* sein. Er ist es. Er ist der Erste, der Erstgeborene. Und eben da sehen wir, dass dieser Besitz der Autorität eigentlich nur für einen Zweck da ist: Die Menschen zu retten. Und das ist wahr eigentlich für eine jede Autorität, sei es in der Kirche, sei es in der Gesellschaft. Wenn man fragt: Warum, warum eine Autorität? Und wir wissen, es braucht in jeder Gesellschaft eine Autorität. Wir finden den Grund schlussendlich in unserer Rettung, in unserem Heil, damit wir erlöst werden.

Da verstehen wir: Eine jede Autorität ist eine Teilhabe an der Autorität Gottes. Das ist wahr, und deshalb sagen wir, dass wir eine jede Autorität achten und ehren sollen, auch wenn der Träger der Autorität selbst unwürdig ist. Das ist auch die Lehre der Kirche. Der hl. Petrus und der hl. Paulus sind darin unglaublich klar, sogar wenn sie von der Sklaverei sprechen, sagt ein hl. Paulus: Ihr Christen, die ihr Sklaven seid, - es ist ganz klar, dass sie als Christen frei sind, aber hier auf Erden sind sie Sklaven – gehorcht, gehorcht euren Herren, auch wenn diese böse sind. Soweit geht der Gehorsam, so weit geht die Achtung vor der Autorität, weil der liebe Gott es so will. Natürlich will der liebe Gott nicht, dass die Gesellschaft wild werde, dass die Gesellschaft sich gegen Gott wende

und verhindere, dass die Menschen ihr Heil finden, und manchmal, wenn es um unser Heil geht, müssen wir NEIN sagen. Aber dieses Nein geht nicht gegen die Autorität, es geht gegen die Befehle, die falsch sind.

Es ist ganz interessant zu merken, dass gewisse, die bis vor kurzem bei uns waren, wie ein Bischof Williamson, und einige, die vor kurzem weggegangen sind und behaupten, wir seien vom richtigen Weg abgeirrt, jetzt zu sagen beginnen: Der Katholik muss Anarchist sein! Sie haben diesen Sinn verloren, den Sinn der Autorität. *Anarchist* kommt aus dem Griechischen, *Arche*, das ist der Grundsatz, also irgendwie der Herr, der Träger, *an*, das ist gegen, der Anarchist ist also gerade derjenige, der sich gegen die Autorität stellt. Diese sagen: Ja, eine jede Autorität wird schlimmer, sie wird in die Hände des Teufels kommen, also müssen wir uns gegen jede Autorität stellen, wir müssen alle Autorität bekämpfen. Das ist *nicht* die Lehre der Kirche! Sie wollen keine Gesellschaft bauen, denn sie sagen: „Gehorsam ist gefährlich! Denn diese Autoritäten sind böse und sie werden Gehorsam verlangen, also ist gehorchen gefährlich. Wir lehnen eine jede Gesellschaft ab, wir machen keine mehr.“ Daran sieht man, was für verrückte Folgen das hat! Das ist nicht das Richtige.

Selbstverständlich müssen wir ein jedes Gebot, jede Anordnung, die unser Heil gefährden, ablehnen, das ist doch klar; deshalb sind wir in einem solchen Zustand und machen den Eindruck, dass wir uns gegen die Kirche wehren. Das ist nicht wahr, das ist nicht gegen die Kirche, sondern gegen gewisse Würdenträger, leider Gottes der Papst eingeschlossen, die Befehle und Anordnungen geben, die für das Heil gefährlich werden. Das habe ich neuerdings Rom gesagt. Ich habe gesagt: „Sie möchten die Lage mit uns lösen, Sie möchten irgendwie, dass wir einmal wieder eins werden, aber um ein Problem zu lösen, muss man das Problem richtig sehen.“ Bis jetzt haben sie immer gesagt, wir seien die Bösen und Rom ist der Gute, und Rom will die Lage lösen. Wie gesagt, wenn man so beginnt, dann wird die Sache nie gelöst. Man muss richtig beginnen: Wo liegt das Problem? Warum sind wir plötzlich ein Problem für die Kirche? Weil wir sagen: Es gibt ein Problem, ein großes Problem.

Um Gott nicht zu verletzen, Gottes Gebote nicht zu verletzen, haben wir sagen müssen: Nein. Das ist unsere Geschichte. Nein zu unglaublichen Liturgien, die sogar bis zur Gotteslästerung gehen. Nein zu neuen Anordnungen, die eine solche Annäherung an die Welt schaffen, dass der liebe Gott auf die Seite geschoben wird. Das sind ganz konkrete [Probleme], sei es in der Pfarrei, sei es im Bistum, da haben Pfarrer und Bischöfe Anordnungen gegeben, wenn wir denen gefolgt wären, hätten wir eine schwere Sünde begangen. Also hätten wir unser Heil in Gefahr gebracht. Das ist die Wirklichkeit, das ist der Zustand, das ist das Problem. Und solange man das nicht anerkennen will, gibt es keine Lösung. Einmal hatte ich dem Kardinal Castrillon gesagt: „Vergessen Sie für einmal die Priesterbruderschaft und sorgen Sie doch dafür, Ihre Probleme, die Probleme der Kirche zu lösen und Sie werden sehen, plötzlich ist die Priesterbruderschaft kein Problem mehr.“ Denn wenn die Kirche diesen Zustand der Kirche beseitigt, dann sind wir zufrieden. Und jedes Mal, wenn der Papst etwas Richtiges sagt und tut, dann freuen wir uns darüber, dann machen wir sozusagen mit. Aber solange man sagt, wie z. B. der neue Präfekt der Glaubenskongregation Erzbischof Müller, wir seien exkommuniziert, eine Exkommunikation sei weggenommen, aber wir seien trotzdem exkommuniziert. Ein ganz komischer Unterschied, den er gemacht hat, weil wir schismatisch seien. Wo hat er das erfunden? Soviel ich weiß, hat sogar der Papst das Gegenteil gesagt, und die Leute, mit denen wir bis jetzt gesprochen haben, haben ebenfalls das Gegenteil gesagt. Also kann er jetzt eigenmächtig einfach entschließen, wir seien Schismatiker? Wenn die so weiter machen in Rom, dann gibt es kein Vorwärtkommen, das ist eindeutig.

Und wie sie solche behandeln, die ein bisschen in unsere Richtung gehen, wie die Kongregation der Franziskaner der Immakulata. Das ist eine Kongregation, die in der modernen Kirche gegründet wurde. Aber nachdem Papst Benedikt XVI. die alte Messe sozusagen wieder eingeführt hat, oder zumindest gesagt hat, jeder habe das Recht, diese hl. Messe zu feiern oder zu besuchen, haben sie sich entschlossen, zur alten Messe zurückzukehren. Und sie haben auch begonnen, einige Bemerkungen zum Konzil zu machen... Es ist eine Kongregation von ungefähr 300 Mitgliedern, von denen 150 Priester sind. Ungefähr zehn oder zwölf haben sich in Rom beschwert über die anderen 300.

Was hat Rom gemacht? Eine apostolische Visitation. Man hat den Leiter auf die Seite geschoben, alle Häupter, die irgendetwas in Richtung Tradition gemacht haben, abgesetzt und durch die Gruppe der zehn Leute, die eher modern sind, ersetzt. Und gerade jetzt noch dazu die alte Messe verboten. Für ein Jahr ist keine Weihe mehr in diesem Orden, wo es noch Leben und Berufungen gab; das Seminar ist geschlossen, die Seminaristen werden in moderne Seminare geschickt, und jeder von ihnen muss schriftlich die neue Messe und das Konzil anerkennen. Wenn sie das nicht machen, dann werden sie einfach aus dem Orden entlassen. Sehen Sie: einen schönen Orden, wo es noch ein bisschen Leben gab, macht Rom kaputt! Warum? Weil sie eine gewisse Tendenz zur Tradition haben. Das genügt, um ein ganzes Werk, das noch Leben hatte, zu zerstören! Das merken wir schon, und wir sagen diesen Leuten: „Wie wollen Sie, dass wir Ihnen Vertrauen schenken? Wenn Sie Menschen so behandeln, die uns ein bisschen ähnlich sind?!“ Wohin geht die Kirche mit dem jetzigen Papst, wohin geht die Kirche?

Gott weiß es. Gott weiß es. Es entsteht eine unglaubliche Verwirrung, Ungenauigkeit... man hat den Eindruck, der Papst pflegt das! Er will überhaupt nicht gedrängt werden durch die Genauigkeit der Doktrin, er verurteilt sogar diejenigen, die diese Sicherheit der Doktrin haben wollen. Und so gibt es ein Wirrwarr, schon jetzt, eine Unordnung. Und wer wird davon profitieren? Die Guten? Nein, es ist immer dasselbe, das ist die Revolution.

Und deshalb bleibt unsere Position immer dieselbe, wie gesagt, wir anerkennen die Autorität, wir beten für sie, aber wir machen nicht mit! Und deshalb sind wir auch nicht schismatisch. Schismatisch wäre derjenige, der diese Autorität nicht mehr anerkennt. Wir anerkennen diese Autorität. Aber wir sagen, dass solche Befehle, solche Tendenzen zerstören, nicht nur die Kirche, sondern sie verhindern auch, dass die Seelen in den Himmel kommen. Selbst wenn der Papst trotzdem unglaublich schöne Predigten hält, manchmal ganz treffend, manchmal nicht, einmal so, einmal so... Aber ganz sicher haben wir für ihn zu beten! Und ganz besonders zum Christkindlein.

Das Christkindlein ist zu uns gekommen, um uns zu retten. Und dieses Erlösungswerk hat Es Seiner Kirche anvertraut. Das große Geheimnis für uns ist gerade eben, diese Wahrheiten anzunehmen, trotzdem zu sagen: Die katholische Kirche ist doch die einzige, die retten kann, die allein die Mittel hat, um die Seelen in den Himmel zu bringen. Deshalb werden wir uns nicht von der Kirche trennen! Auch wenn wir unglaubliche Verletzungen, Übel, Weh sehen... Wir leiden mit der Kirche, aber wir machen weiter! Wir sind katholisch – und wir bleiben es! Deshalb sind wir in diesem Zustand. Wir sind nicht in der Herberge, wir sind bei der Krippe... Es war kein Platz in der Herberge, hieß es. Also: draußen bleiben... Wir folgen dem Christkindlein, wie Es will, Sein Wille geschehe! Es ist Gott, und wer bei Gott bleibt, der soll keine Sorgen haben, das Christkindlein wird für ihn sorgen und auch Seine Mutter!

Also bleiben wir trotz der Leiden, trotz dieser Peinen und diesem Weh, bleiben wir in der Freude, dieser inneren, innigen Freude von Weihnachten, denn sie ist wahr: Es ist wirklich Gott! Es ist der Retter. Wir sollen Ihm unser Vertrauen schenken, gerade weil Es Seine Gottheit versteckt. Und trotzdem, trotzdem sagt uns die Kirche heute: Gott ist *sichtbar* geworden; in Jesus ist Gott sichtbar. Wir sehen Gott nicht, aber Er ist sichtbar...! Wie Er zu Philippus sagt, als dieser Ihn fragt: „Zeige uns den Vater“, so sagt Jesus: „Solange bin Ich schon bei euch: Wer Mich sieht, sieht den Vater!“ – Er ist sichtbar, wir sehen Jesus: Wir sehen Gott! Aber klar: es ist nicht dieselbe Sicht, denn Gott ist unsichtbar. Aber der menschgewordene Heiland ist wirklich der Weg zum lieben Gott, der einzige Weg, der zu Gott führt, die einzige Brücke zum Himmel.

Bleiben wir bei der Krippe, erleben wir von der Gottesmutter, der wir heute gratulieren, der wir gratulieren, jawohl, sie ist Mutter! Sie ist Mutter geworden; nicht irgendeine, sondern die Mutter *Gottes*. Gehen wir zu ihr, vertrauen wir ihr alle unsere Sorgen an, ganz besonders die Sorge des Heiles unserer Kinder, unserer Verwandten und aller möglichen anderen Menschen, dass Friede herrsche, der wahre Friede, der Friede der Seelen mit Gott. Amen.